

Von der Volksfront zur Volksunion: im Dienste der Bourgeoisie

Serge Benham

Bereits seit mehreren Monaten beziehen sich die Verantwortlichen von ((Mélenchons Partei)) La France Insoumise, die ihre Bewegung Union Populaire (Volksunion) genannt haben, auf die Zeit der Volksfront von 1936. So wurde sogar das Datum des 3. Mai bemüht, an dem sowohl die Vereinbarung zwischen ((der grünen Partei)) EELV und LFI als auch der Wahlsieg der Volksfront bei den Parlamentswahlen 1936 stattfanden.

Für diejenigen, die es wissen wollen, ist die Geschichte der Volksfront lehrreich, aber sie belegt nicht, was die LFI-Führer gerne von ihr hören würden. Nach der Demonstration der faschistischen Ligen am 6. Februar 1934, gingen die Kommunistische Partei (PCF) und die sozialistische SFIO dieses Wahlbündnis mit der Radikalen Partei (PR) ein, der Partei des Kleinbürgertums, die sich im Niedergang befand und in endlose Skandale verstrickt war. Diese Parteien stützten sich auf den Wunsch nach Einheit angesichts der faschistischen Gefahr und stellten gleichzeitig ein äußerst gemäßigtes Programm in den Vordergrund, das mit dem Kapitalismus vereinbar war.

Der Wahlsieg vom 3. Mai 1936 war nicht geeignet, Panik in der Bourgeoisie auszulösen, aber der Generalstreik, der sich danach entwickelte, tat es. Die Arbeiter besetzten die Fabriken und versperrten den Bossen den Zugang. Am 8. Juni mussten die eilig zusammengerufenen Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertreter zusammen mit der gesamten neuen Volksfrontregierung das Recht auf Gewerkschaften, Kollektivverträge, gewählte Arbeitervertreter und eine Anpassung der Löhne um 7 bis 15 Prozent anerkennen. Die Streiks wurden durch das Abkommen von Matignon jedoch nicht beendet. Vom 8. bis 12. Juni zwangen sie die Regierung, ein Gesetz über bezahlten Urlaub und die 40-Stunden-Woche zu beschließen. Und die Arbeiterführer mussten ihr ganzes Gewicht bei den Arbeitern einsetzen, um die Bewegung zu stoppen. Der KP-Führer Thorez tat sich hervor, als er am 11. Juni erklärte: *"Man muss wissen, wie man einen Streik beendet."* und *"Nicht alles ist möglich."*

Die Zugeständnisse, die die Regierung und die Arbeitgeber machen mussten, waren gering im Vergleich zu den Möglichkeiten, die in diesem Generalstreik steckten. Streiks beschränkten sich nicht auf wirtschaftliche Forderungen, sondern brachten den Willen der gesamten Arbeiterklasse zum Ausdruck, die Macht der Bourgeoisie selbst anzugreifen. Dieser Streik war die offene Versammlung der Unterdrückten, aber es fand sich keine Partei, die ihm politische Ziele gab, die seinen Möglichkeiten

entsprachen.

Die Frage, die sich der Arbeiterklasse stellte, war nicht die des bezahlten Urlaubs, sondern die der sozialen Krise, des allgemeinen Aufstiegs des Faschismus und des Marsches in den Krieg.

Der 1934 begonnene Aufstieg der Arbeiterklasse, der im Juni 1936 seinen Höhepunkt erreichte, hätte den Lauf der Geschichte ändern können. Die Volksfrontkammer, die alles tat, um ihn zu kanalisieren und dann zu zerschlagen, indem sie 1937 sogar auf die Arbeiter schießen ließ, erwies der Bourgeoisie einen großen Dienst. Sie rettete die Bourgeoisie und bereitete ihr den Eintritt in den Krieg vor.

<Dieser Artikel erschien in der französischen marxistischen Wochenzeitung „Lutte Ouvrière“ Nr. 2805 vom 5. Mai 2022.

Übersetzung: Gewerkschaftsforum Hannover.>